

1

Trier, Kaiserthermen.
Caldarium.

Ostwand nach der Restaurierung,
2021.

Der erste Abschnitt der Restaurierungen an der Südostecke der Trierer Kaiserthermen wurde 2020 abgeschlossen. Restauriert wurden die Südostecke des Caldariums und der Kesselraum 5', die zu den am höchsten erhaltenen Teilen der Ruine gehören. Angesichts des jetzt strahlend hellen Mauerwerks der restaurierten Wände [Abb. 1-2] stellt sich die Frage, ob und wieviel römische Bausubstanz hier noch erhalten ist, mit welchen Überlegungen restauriert wurde, und vielleicht auch, ob in größerem Umfang rekonstruiert wurde. Dem einen oder anderen dürften die Diskussionen um die Ergänzungen der großen Ostapsis im Jahre 1984 in Erinnerung sein.

Die aktuellen Restaurierungen waren dringend erforderlich, als im Jahr 2013 der Statiker (Büro Schwab-Lemke aus Köln) Risse im Gewölbe des Kesselraumes und starke Rostbildung an den Ankern von 1930 festgestellt hatte und sich Partien der Mauerschalen an den genannten Wänden lösten. Um die Frage nach der Originalsubstanz beantworten zu können, wird im Folgenden die Restaurierungsgeschichte beider Räume geschildert. Der Schwerpunkt liegt auf der Außenseite des Raumes 5', da diese im Laufe der Zeit umfangreicher als die Südostecke des Caldariums restauriert und auf diese in Publikationen jüngerer Zeit bereits eingegangen wurde.

Die Südostecke der Kaiserthermen bildet die Schauseite der Ruine. Sie ist so gut erhalten (H. bis 19 m), weil sie bis zur Besetzung des Rheinlandes durch französische Revolutionstruppen als südöstliches Stadttor diente. Durch die Ergänzung der großen Ostapsis bei den Restaurierungen im Jahre 1983/84 wurde ein größerer an der Nordseite der erhaltenen Mauern anschließender Teil aufgewertet und nachhaltig gesichert.

Während das Caldarium einer der Hauptbadesäle der Kaiserthermen ist, gehört Kesselraum 5' zu den Versorgungsräumen des „Kellergeschosses“ und hat wie der anschließende Ringgang um die Ostapsis (1-4') ein tieferes Bodenniveau als das Hauptgeschoss. Zusammen mit dem südlichen Kesselraum 6' und dem Treppenturm verdeckt er heute den Blick auf die Außenseite der südöstlichen Ecke des Caldariums, das sie ursprünglich jedoch um einige Meter überragte. Beide Kesselräume dienten der Heißwasserversorgung der Wannen in den anschließenden Apsiden a' und b' und weisen daher mehrere (Rohbau-)Öffnungen für Heizung und Wasserzuläufe zu diesen Räumen auf. In beiden Räumen sind noch die Gewölbe erhalten, die innen – von der Fundamentoberkante beziehungsweise der Sohle des Praefurniums – eine lichte Höhe von 13,00-13,50 m haben [Abb. 3]. Sie bieten einen Hinweis auf die Höhe des Kessels, in dem das Wasser für die Wannen erhitzt wurde. Über den Gewölbten gibt es je einen weiteren Raum, von dem über 5' (5a') weitere Gewölbeansätze an der Westwand erhalten sind.

2

Trier, Kaiserthermen.

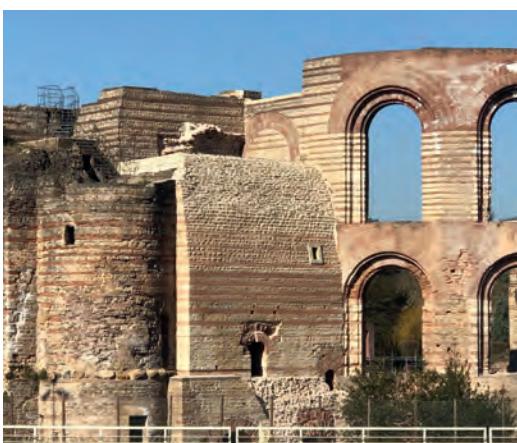
Kesselraum 5a' von außen nach der Restaurierung, 2021.

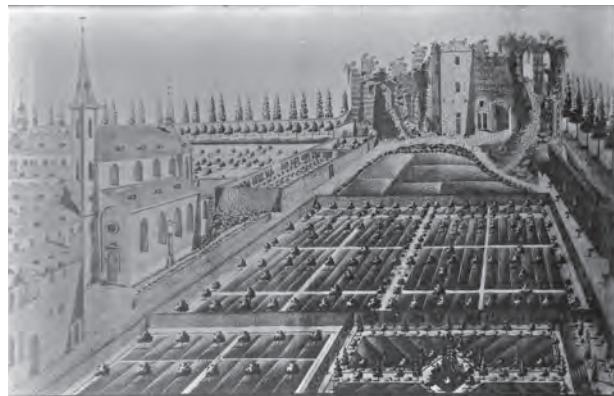
3

Trier, Kaiserthermen.

Kesselraum 5':

Decke.





Erste Aufnahmen

4

Trier, Kaiserthermen.
Caldarium von Westen (innen).
Stich von Lothary, um 1800.

5

Trier, Kaiserthermen.
Caldarium von Osten (außen).
Bauaufnahme von
Ch. W. Schmidt, 1845.

Auf einer Skizze von Alexander Wiltheim zu Beginn des 17. Jahrhunderts ist Raum 5' hinter der Apsis a' mit einem Dach im halbwegs intakten Festungswerk der mittelalterlichen Torburg zu erkennen. Noch bevor die Einbauten der Torburg in die Kaiserthermen zu Beginn des 19. Jahrhunderts beseitigt und das Gelände 4 m tief abgegraben wurde, entstanden zwei Stiche, die unter anderem einen mittelalterlichen Turm in der Südostecke des Caldariums zeigen; hier wird der weniger bekannte Stich von Lothary abgebildet [Abb. 4], da dieser die Gesamtsituation des Caldariums als Torburg gut wiedergibt.

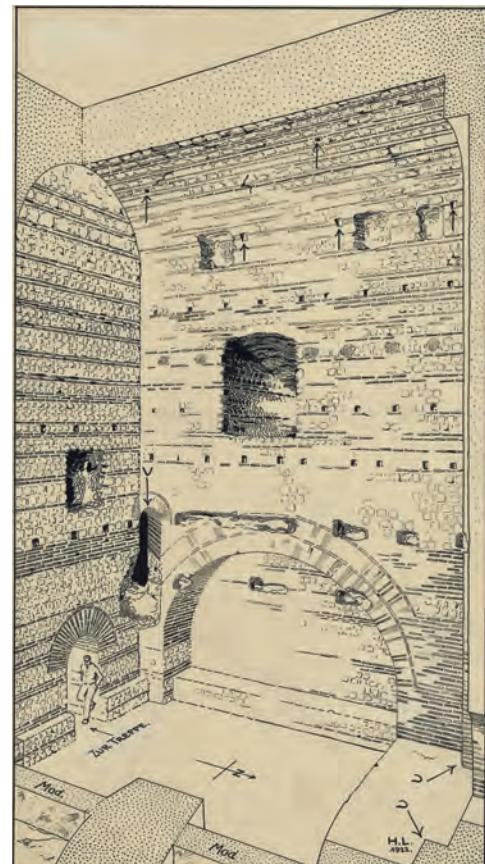
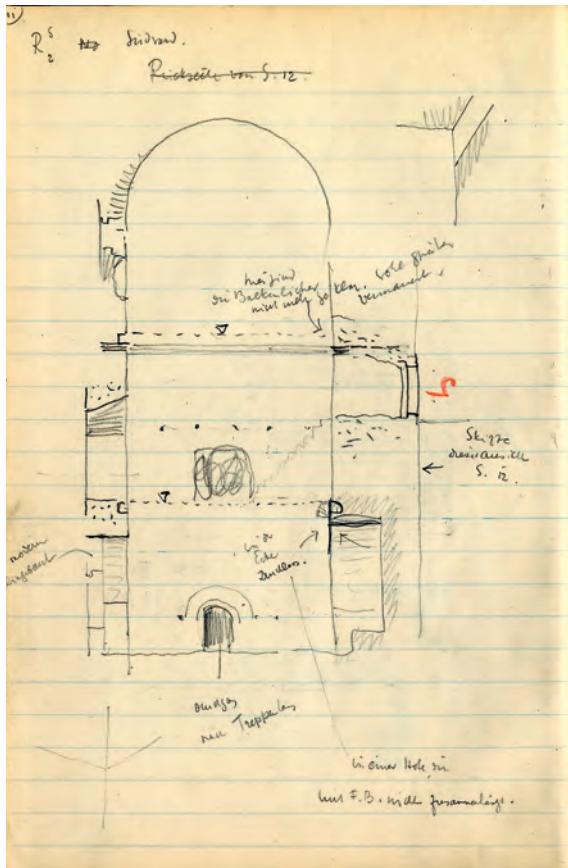
Nach dem Abbruch des Turms und der Abgrabung des Geländes bis unter das Hypokaustniveau im Auftrag von Baurat Carl Friedrich Quednow bildet die Bauaufnahme von Christian W. Schmidt im Jahre 1845 die erste steingerechte Wiedergabe der Außenseite des Kesselraumes 5' [Abb. 5] und der südöstlichen Innenecke des Caldariums. Die Außenseite des Kesselraumes weist im unteren Bereich römisches Schalenmauerwerk, im mittleren Bereich Kernmauerwerk und darüber die Außenseite des Gewölbes aus radial gesetzten Ziegeln auf. Der Raum (5a') über dem Gewölbe von 5' lässt an der Westwand ein Gewölbe aus radial gesetzten Ziegellagen erkennen, das in der Mitte durch ein Kernmauerwerk mit Gewölberesten aus Ziegeln unterbrochen ist. Rechts gibt es ein höheres Tonnengewölbe, das bis an die Innenkante der Apsis a' reicht und mit dem südlichsten Fensterbogen in Verbindung steht. Über den Durchgängen sind ein ‚Fenster‘ und eine kleinere Öffnung zu sehen, darüber ein gerahmtes, kleines, quadratisches Fenster, das wahrscheinlich aus dem Mittelalter stammt.

Die Bauaufnahme von 1912-1920

Die Bauaufnahme Daniel Krenckers gibt am umfassendsten den originalen Zustand vor den Restaurierungen wieder. Im Unterschied zu Schmidt dokumentierte er auch Bauspuren nachrömischer Nutzungsphasen. Im Innern des Raumes 5' gab es eine Verbindung zwischen einem Durchbruch in der Mitte der Westwand und der gerahmten Tür in der Südostecke des Caldariums [Abb. 6-7]. Die Sohle der Tür entsprach etwa der mittelalterlich-neuzeitlichen Tordurchfahrt im östlichen, unteren Fenster der Apsis b'. In der Hauptsache ging es Krencker bei der Dokumentation im Kesselraum 5' jedoch um die Deutung der Öffnungen im Zusammenhang mit dem Heiz- und Wassersystem, das auf die anderen Kesselräume übertragen werden kann [Abb. 7]. Die Röhren im Gewölbe („Tubulistränge“) deutet Krencker als Rauchöffnungen. Die Außenwände oberhalb des „Kellergeschosses“ seien zu schwach und ihre Einbindung in die Wände der Thermen-Haupträume mangelhaft; daher sei Raum 5' nachträglich erhöht worden. An der Außenseite des Kesselraumes 5' (Ostmauer) rekonstruiert Krencker auf dem Absatz über den großen Durchgängen und über dem Ringgang einen

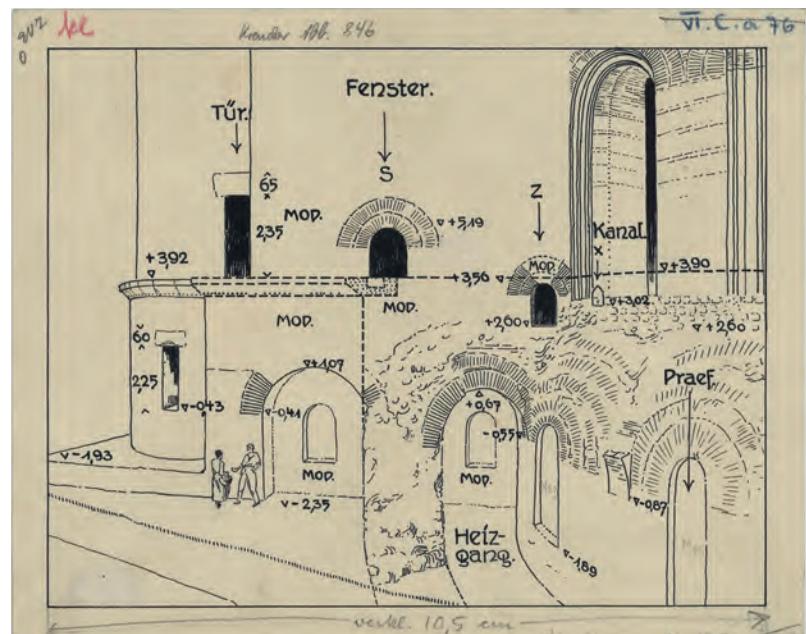
6
Trier, Kaiserthermen.
Kesselraum 5'.
Ost-West-Schnitt.

7
Trier, Kaiserthermen.
Raum 5'.
Isometrische Aufnahme des Innenraumes, Süd- und Westwand von Nordosten, von Hans Lehmann.
Die Pfeile weisen auf Röhren im Gewölbe.



Umgang [Abb. 8], auf den das größere „Fenster“ führt, während die kleinere Öffnung einen Zulauf für heißes Wasser über eine Rinne im Umgang entlang der Fensterbänke der Apsis a bildet. Seine Aufnahme der Außenseite des Raumes 5' am 25.05.1914 [Abb. 9] lässt über dem mittleren Fenster eine Reihe aus horizontalen Tubuli und Tonröhren erkennen; es kann angenommen werden, dass die horizontalen Tubulistränge bis zur Schale der Innenwand durchgingen.

Krencker konnte für das kleinere Ziegelgewölbe des über 5' befindlichen Raumes 5a' einen Radius von 0,73-0,78 m ermitteln und rekonstruierte dort einen kleinen Treppenturm.



8

Trier, Kaiserthermen.

Raum 5'.

Rekonstruktion der Außenseite von Daniel Krencker.



9

Trier, Kaiserthermen.

Caldarium und südliche

Kesselräume von Südosten (außen).

Bereits vor 1901 wurde als Konservierungsmaßnahme das in früheren Zeiten abgeschröpfte Gewölbe des Raumes 5' mit Zement verstärkt [Abb. 10], der eine Fläche mit Ablauf nach Nordwesten bildete. Unterhalb des Zementauftrags ist die Mauerschale schadhaft, weist aber noch keine Restaurierungsspuren auf, während alle Öffnungen zugemauert sind. Es ist anzunehmen, dass die Ausbrüche in der Mauerkrone der Westwand des Raumes 5' beziehungsweise der Ostmauer des Caldariums kurz vor 1900 geschlossen wurden, da sie in einer Aufnahme von 1880-1890 [Abb. 11] noch zu sehen sind.



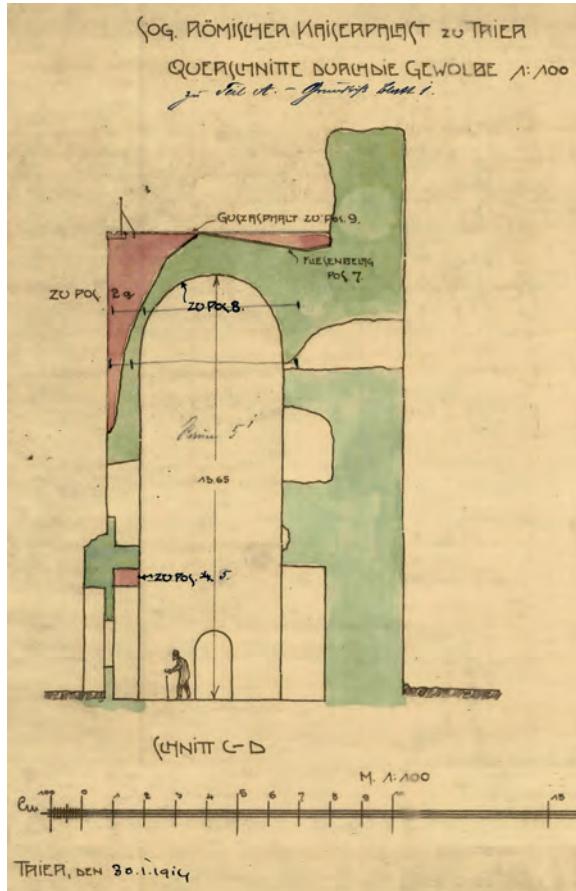
10

Trier, Kaiserthermen.
Abdeckung der Kesselräume vor
der Restaurierung 1930-1932
(Ausschnitt).



11

Trier, Kaiserthermen.
Caldarium von Westen, 1880-1890
(Ausschnitt).



12
Trier, Kaiserthermen.
Raum 5'.
Schnitt C-D im Konservierungs-
plan von Daniel Krencker.

Zwischen 1901 und 1914 – möglicherweise während der Bauuntersuchungen unter Krencker – wurde die Mauerschale im unteren und mittleren Bereich der östlichen Außenmauer erneuert [Abb. 9]. Die restaurierte Mauerschale besteht aus neuen Kleinquadern und Ziegeln (preußisches Format) und wirkt aufgrund der glatten Wandfläche wie eine Rekonstruktion.

1914 erstellte Krencker ein Restaurierungskonzept, das er 1922 noch einmal überarbeitete. Darin weist er unter anderem auf die Gefährdung des Gewölbes von Raum 5' durch Witterungseinflüsse hin [Abb. 12]. Die älteren Sicherungen bezeichnet er als „bisherige unzulängliche Flickarbeiten“. Von Krencker war bei der Sicherung des Gewölbes des Raumes 5' eine Veränderung aus technischen Erwägungen beabsichtigt, bei der die früheren („bisherigen hässlichen“) Zementschrägen beseitigt und „das Ganze mehr im Sinne des ursprünglichen schlichten Zustandes, soweit es für die Erhaltung der Substanz wünschenswert ist,“ ergänzt werden sollte. Nach Schnitt C-D und der Positionsbeschreibung des Konzepts waren die Außenmauern des Raumes 5' durchschnittlich 0,60 m stark, das Gewölbe war aufgrund von (mittelalterlichen) Abarbeitungen noch dünner. Krenckers Restau-

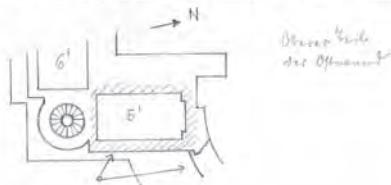
rierungskonzept sah vor, das Außenmauerwerk zur Herstellung eines dauerhaften Wandabschlusses anstelle der Zementschrägen in Beton hinter Ziegel- und Kalksteinverblendung vollständig zu erneuern, abzutreppen, zu verzähnen und zu verankern sowie schadhaftes Mauerwerk, vor allem an den Schalen, abzunehmen, zu reinigen und nach Möglichkeit wiederzuverwenden. Eine gründliche Reinigung sei Voraussetzung, die größeren herausgebrochenen Öffnungen, Verblendungen und Gurtbögen seien nach dem örtlichen Befund in Trassmörtel auszumauern oder in altem Zustand zu sichern, Risse sorgfältig auszugießen, Fugen, soweit sie Zerstörungen aufweisen, mindestens bis 10 cm tief auszukratzen und neu zu fügen. Das schadhafte Gewölbe sollte an verschiedenen Stellen von oben gereinigt, einige Durchbohrungen zum besseren Vergießen vorgenommen und die Fugen mit Zementmörtel vergossen werden. Gegebenenfalls seien in der Gewölbedecke eiserne Anker einzuziehen sowie die Gewölbe von außen mit Beton abzugleichen. Nach der Ergänzung der senkrechten Mauerschale bis über das Gewölbe sollte eine Besucherplattform mit Geländer geschaffen werden.

Die große Restaurierung von 1928-1937

Krenckers Anregungen im Konservierungskonzept von 1914 wurden während der großen Restaurierung zwischen 1929 und 1931 bei Raum 5' mit einigen Modifizierungen umgesetzt. Die Festigung gelang durch Zementverpressung unter Mitwirkung von Prof. Georg Rüth (Darmstadt und Wiesbaden-Biebrich). Nach der Abnahme der alten „Zementschräge“ und der Reinigung wurde auf dem Gewölbe von Raum 5' eine Lage hochkant gestellter Ziegelplatten angetroffen [Abb. 13], auf denen der Rest einer Bruchsteinschicht im Mörtel gesetzt war, die den Unterbau für einen Boden der oberen Gewölberäume (5a') bildete.



13
Trier, Kaiserthermen.
Räume 5' und 5a'.
Gewölbe von Süden, 1930.



14
Trier, Kaiserthermen.
Raum 5'.

Östlicher Gewölbekerbchenkel von
Südosten (außen), 1930.

15
Trier, Kaiserthermen.
Raum 5' und Treppenturm
von Osten nach den
Restaurierungen, 1930.

Nach dem Vernadeln und dem Auftrag der Betonschicht [Abb. 14] wurde die Außenseite des östlichen Gewölbes mit einer neuen Schale versehen, die römisches Kernmauerwerk nachahmt [Abb. 15]. Auch die Mauerschale in der Mitte in Höhe des Fensters wurde abgenommen und in Abänderung der Restaurierung Krenckers dem Erscheinungsbild der übrigen Mauern mit verwitterter Oberfläche angepasst; die originalen Lagen des Kernmauerwerks sind wieder erkennbar. Der untere Bereich bei den großen Durchgängen wurde jedoch wie 1914 [Abb. 9] mit ebenen Oberflächen belassen. Der Verpressung des Gewölbe-mauerwerks von außen entsprachen Sicherungsmaßnahmen von innen, vor allem die von Krencker angeregte Stabilisierung durch Eisenanker. Neben bröckelndem Mauerwerk wiesen das Gewölbe und die Südostecke deutliche Risse auf [Abb. 16]. Für die Gewölbeanker wurden Widerlager im Kernmauerwerk der Ostseite des Raumes 5' und in den drei Ausbrüchen der Ostwand des Caldariums gesetzt, die im unteren Drittel des Raumes 5' liegenden Ausbrüche restauriert, die ergänzten Stellen dabei durch eine rote Fuge und Schieferplättchen markiert. Einzelne Gewölbepartien wurden neu verfugt oder zur Sicherung sogar mit einer Zementschicht versehen [Abb. 3].



16

Trier, Kaiserthermen.

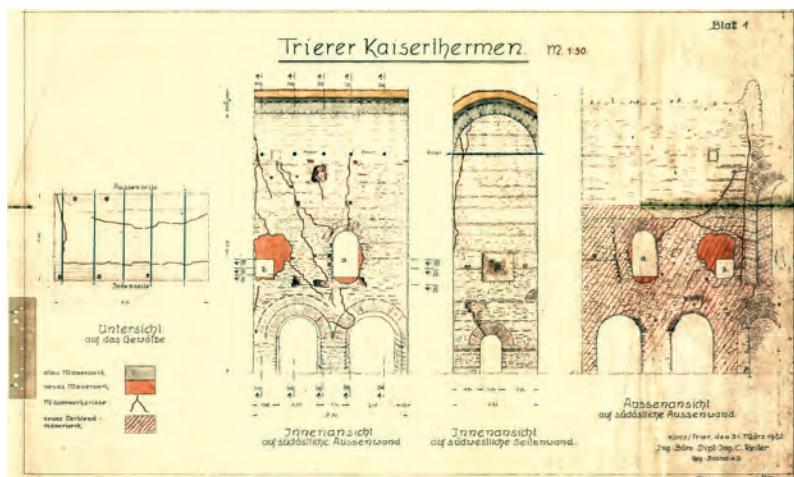
Raum 5'.

Gewölbe von Nordwesten, 1929.

Bei Untersuchungen während der Restaurierungen im August und September 1930 konnte Kurt Nagel beobachten, dass die „Caldariumsmauer mit dem Gewölbe über Raum 5‘ gleichzeitig“ ist, also nicht, wie Krencker meinte, nachträglich erhöht wurde. Die „Entlüftungslöcher“ im Scheitel bestehen aus senkrechten Röhren, zu den Seiten des Gewölbes jedoch aus Tubuli, die radial zur Gewölbeoberfläche gesetzt und mit römischem Mörtel gefüllt sind. Unter dem Gewölbekämpfer gibt es im römischen Mauermörtel 43-44 cm tiefe Balkenabdrücke mit gerundeter Oberseite, die nach Nagel zur „Hilfskonstruktion für die Gewölbeschalung“ gehören.

Beseitigung von Schäden nach dem Zweiten Weltkrieg

Nachdem 1944 eine Bombe vor dem Kesselraum 5‘ explodiert war und durch den Druck das Mauerwerk stark beschädigt hatte, erstellte der Statiker C. Reiter (Regierungsbaurat a. D.) im Auftrag des Staatlichen Hochbauamts Trier 1952 ein Gutachten zum „derzeitigen Bauzustand



17

Trier, Kaiserthermen.

Risse im Mauerwerk durch
Bombeneinwirkung 1944

nach einem Gutachten von 1952.



18

Trier, Kaiserthermen.
Raum 5'.
Ostseite unmittelbar nach
dem Zweiten Weltkrieg.

und die notwendigen Sicherungsmaßnahmen zur Erhaltung des Kesselraumes der Trierer Kaiserthermen“. Druck, Gegendruck und Sog während der unterschiedlichen Phasen der Detonation deformierten die Mauer im Mittel 0,20-0,25 m in horizontaler Richtung, indem sie den mittleren Teil stark nach innen ausbauchten; es entstanden Risse, die die äußere und innere Struktur der Mauer zerstörten. Unter anderem wurde das Mauerwerk in mehrere Flächen gespalten, bei denen sich die Schale vom Kernmauerwerk löste. Am stärksten wurde die Ostmauer beschädigt, während das 1930 mit Anker versehene und verpresste Gewölbe beim Explosionsdruck stabilisierend wirkte. Das Mauerwerk zwischen den mittleren Öffnungen war völlig von Rissen durchzogen [Abb. 17], hatte die Schale verloren und wies keine Stabilität mehr auf [Abb. 18]. Der vor dem Krieg noch erhaltene südliche Schenkel der kleineren Öffnung in der Nordostecke und die südliche Wange waren ausgebrochen, die Bögen über den großen Durchgängen heruntergestürzt. Der Explosionsdruck hatte auch bei dem anschließenden Fenster der Caldarium-Apsis a zu einer Verlagerung der Kämpferfuge sowie im Gewölbe des Raumes 5' zu Längsrissen geführt. Der Riss in der Südostecke, der nach der Dokumentation von 1929 geschlossen worden war, ging wieder auf [Abb. 16].



19

Trier, Kaiserthermen.

Raum 5'.

Ostseite, 1983.

Im Plan für die dringend notwendige Restaurierung war eine Verpressung der Risse vorgesehen, bei der das Mauerwerk zwischen den mittleren Öffnungen mithilfe von Vernadeln und einer Verstärkung durch ein Baustahlgewebe ergänzt werden sollte. Die Längsrisse im Gewölbe sollten geschlossen und der Gewölberücken torkretiert sowie mit einem Zementglattstrich und mit einer doppelten Isolierung mit Wollfilzpacke gegen Nässe versehen werden. Die Gewölbe der großen Durchgänge hielt Reiter trotz starker Beschädigung für stabil genug, um ohne die Zumauerung aus der Zeit vor 1900 auszukommen. Die folgenden Restaurierungsmaßnahmen wurden nicht dokumentiert, jedoch lassen sie sich mithilfe von Fotos vor der Restaurierung von 1983 sowie den um 1970 und 1984 verwendeten Mörteln identifizieren. Zu dieser Restaurierung gehören der Bogen der kleinen Öffnung sowie die Bögen der beiden großen Durchgänge und des Fensters darüber. Die Mauerschalen der großen Durchgänge wurden im Gegensatz zur früheren Restaurierung mit unregelmäßiger Oberfläche ergänzt, das Mauerwerk darüber als Kernmauerwerk gegen eine Holzschalung bis zur genannten Absatzkante [Abb. 19], wobei die römischen Gerüstlöcher deutlich zum Vorschein kamen.



20

Trier, Kaiserthermen.
Caldarium.
Südostecke von Nordwesten,
um 1970.

Restaurierungen um 1970

Während der nach den Ausgrabungen unter der Palaestra unternommenen Restaurierungen und Rekonstruktionen unter Wilhelm Reusch wurden auch einige Stellen der Mauerschale in der Südostecke des Caldarium-Hauptraumes C restauriert und ergänzt [Abb. 20] und dabei auch römische Putzflächen gesichert. Die dabei verwendeten neuen, exakt rechteckigen Steine erscheinen auffallend groß, obwohl die Höhe der römischen Steinlagen weitgehend beibehalten ist.

Die Restaurierungen von 1983/84

Im Rahmen der Ergänzung der Fensterbögen der Apsis a auf Veranlassung des Direktors des Rheinischen Landesmuseums, Heinz Cüppers, im Jahre 1983/84 wurden auch die anschließenden Räume vom Staatsbauamt (heute Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung) restauriert. Die entsprechenden Stellen lassen sich leicht an der Verwendung frischer, scharfkantiger Kalksteine und ziegelsplithaltigem Kalkmörtel erkennen. Durch die Abstrahlung des ergänzten und verfügten Mauerwerks mit Sand erhielt der Fugenmörtel eine raue Erscheinung mit deutlich zutage tretenden Zuschlägen. Im Kesselraum 5' wurden Stellen in der Mitte der Südwand, in der Mitte der Westwand und am Pfeiler in der Nordwestecke restauriert. Im oberen Bereich der Nordwand wurde der Durchbruch an der Stirnseite des Gewölbes [Abb. 20] mit alternierenden Lagen aus Bruch- und nachgebrannten Ziegeln zugemauert, die nicht dem reinen, erhaltenen Ziegelmauerwerk im nördlichen Raum 5' entsprechen. Der mittelalterliche Durchbruch in der Westwand des Raumes 5' zum ehemaligen Caldarium-Hauptraum C wurde zugemauert, der untere Teil der Südostecke an seiner Außenseite wieder ergänzt und die Krone des Maueransatzes der Ringmauer zwischen den großen Durchgängen gesichert [Abb. 21]. Der Absatz an der Südostecke ist nun auf der Höhe der Unterkante der Gesimsblöcke am Rundturm rekonstruiert.



21

Trier, Kaiserthermen.
Treppenturm und Räume
5' und 6' von Südosten, 1984.

Die West- und die Nordwand des Raumes 5a' über dem Kesselraum 5' wurden bis auf die Gewölbeansätze in der Westwand umfangreich restauriert beziehungsweise ergänzt [Abb. 24]. Während der originale Zustand nur Kernmauerwerk zeigte, beschränkt die rekonstruierte Schale willkürlich die Ausdehnung der einbindenden Gewölbeansätze, die als ‚archäologisches Fenster‘ gerahmt erscheinen, im Gegensatz zum Zustand, den Schmidt 1845 gezeichnet hat [Abb. 5]. Auf dem erhaltenen Gewölbebogen an der Nordwand wurden gut 0,60 m Verschleißschichten in Opus-vittatum-Nachahmung aufgemauert und als Kernmauerwerk bis zur Ostwand des Caldariums C geführt. Auf der Mauerkrone ist nun jedoch eine Rinne mit Zementsohle zur Entwässerung anstatt der sonst üblichen gewölbten Kronen eingebaut.

Die Restaurierung von 2015-2020

Bei den Bestandsaufnahmen zur Restaurierung von 2015-2020 wurde mit dem Bauhistoriker Dr. Martino Latorre überlegt, ob es sich bei den Röhren im Gewölbe des Kesselhauses 5' um die von Klaus Nohlen an anderen Thermen festgestellte Vorrichtung handelte, die dazu diente, „nach dem Abbinden des Gewölbes das Lehrgerüst mit einer Winde von oben abzulassen“ (Nohlen 2009); danach wurden die Röhren mit dem Mörtel verschlossen, den Kurt Nagel festgestellt hatte. Die Balken, die in den horizontalen Löchern unter der Kämpferlinie saßen, gehörten zuerst zum Lehrgerüst, später bildeten sie Hilfskonstruktionen für die Bedienung des Kessels und (wahrscheinlich) eines Wassertanks.

Bei den Bestandsaufnahmen in der Südostecke des Caldariums C wurden horizontale Abbindfugen, die auf ein abwechselndes Hochmauern einzelner Bereiche des monumentalen Bauwerks hinweisen, festgestellt. Die abgeplatzten und geröteten Steinköpfe, die mit römischem Mörtel ergänzt sind, deuten auf einen Brand der Holzgerüste während des Baus hin.

Nach der Abnahme der äußeren Mauerschicht der Restaurierung von 1930/31 wurde wie damals die Schale unterhalb der Kämpferlinie der unteren Fensterbögen senkrecht, ab dieser Linie schräg gemauert und als Mauerkern angedeutet. Das Mauerwerk erhielt möglichst dicht geschlossene Fugen [Abb. 14; 22]. Die noch vorhandenen horizontalen Tubuli wurden sichtbar restauriert oder ergänzt [Abb. 23], jedoch verzichtete man auf die Wiederherstellung der Tubuli- und Lochreihen, die auf älteren Fotos zu erkennen waren. Der feste, originale Teil am Ziegelbogen des mittleren ‚Fensters‘ wurde belassen. Die Rahmung des kleinen mittelalterlichen Fensters in der Nordostecke in Kämpferhöhe, das durch die Mauerschale der Restaurierungen von 1929-1931 quasi in den Mauerkern zurückversetzt war, erhielt eine Betonung durch einen neuen breiten Steinrahmen. Die Mauerschale des Absatzes in der Südostecke wurde geschlossen und mit einer doppelten Ziegellage versehen. Bei der Restaurierung der Oberseite des Gewölbes von Raum 5' hatten ihre Stabilisierung und Isolierung Vorrang vor der Wiederherstellung der (früher) erhaltenen Innenkante der Ostwand des darüber liegenden Raumes 5a'. Die originalen Gewölbeansätze an der Westwand des Raumes 5a', die seit 1984 quasi als ‚archäologisches Fenster‘ in der Westwand im Schalenmauerwerk eingeschlossen sind [Abb. 24], wurden stabilisiert. Archäologische Untersuchungen während der Restaurierungsmaßnahmen ließen drei Gewölbereste erkennen, die sowohl nach Norden als auch nach Osten geneigt sind. Das südliche Gewölbe ist kleiner, besteht aus radial gesetztem Ziegelmauerwerk und nahm ursprünglich den gesamten südlichen Teil des Raumes 5a' ein, wie auf der Ansicht von Schmidt von 1845 zu sehen ist [Abb. 5]. Der von Krencker ermittelte Innenradius wurde bei der Dokumentation bestätigt (73-78 cm). Von dem nördlichen Teil ist der Bogenansatz nur im vorkragenden Kernmauerwerk erkennbar. Sein Kämpfer liegt auf derselben Höhe wie der des südlichen Ziegelgewölbes, sein Radius entspricht jedoch den Radien des Wandbogens an der Nordwand und den Fensterbögen der Apsis a (ca. 1,70 m). Die dritte Wölbung macht den Eindruck einer Viertelkalotte, deren Radien sich aufgrund fehlender Oberflächen nicht ermitteln lassen. Der von Krencker an dieser Stelle rekonstruierte Treppenturm ist an den Gewölberesten im Kernmauerwerk nicht zu erkennen. Unter den Gewölbeansätzen gibt es eine Reihe (römischer) Balkenlöcher mit rechteckigem Durchmesser. Sie verlaufen durch das gesamte Mauerwerk und bilden an der Ostwand des Caldariums C runde Gerüstlöcher. Im ‚Boden‘ des Raumes 5a' befinden sich vor dem Mauerwerk der Westwand fünf Röhren (Tubulistränge) des Kesselraumgewölbes, die man bei der Festigung des Gewölbes im Jahr 1930 oder 1952 mit Kästen gesichert hatte [Abb. 24]. Bei der Restaurierung wurden die Kästen abgenommen und die Verschlusssteine tiefer gelegt. Der Boden erhielt eine neue, von der abgebrochenen Mauerkante der Ost- und Südmauer eingefasste Zementschicht und eine Auffüllung mit Erdreich.



22

Trier, Kaiserthermen.

Raum 5'.

Östlicher Gewölbeschenkel von Südosten während der Restaurierung, 2018.



23

Trier, Kaiserthermen.

Raum 5'.

Östliche Außenmauer von Osten.



24

Trier, Kaiserthermen.

Raum 5a'.

Westmauer mit Gewölben von Osten während der Restaurierung, 2019.

Bei der Restaurierung der Südostecke des Caldariums [Abb. 1; 11; 20] wurde versucht, so viel originale Substanz wie möglich zu retten. Es bestand jedoch die Gefahr, dass die Mauerschale sich in mehreren Schichten ablösen und ein Vernadeln deshalb nicht ausführbar sein würde. Lose alte Ausflickungen mit Zementmörtel wurden entfernt und durch neue mit Kalkmörtel ersetzt. Die Verschlussmauern der drei großen Ausnehmungen im oberen Drittel der Mauer wurden entfernt, um an die Widerlager der Anker zu kommen, die erneuert werden mussten. Sie sind zurzeit nur provisorisch verschlossen. Die vollständige Vermauerung wird im zweiten Restaurierungsabschnitt erfolgen.

Fazit

Der 2015-2020 durchgeführte erste Abschnitt der Restaurierungen an der Südostecke der Kaiserthermen wurde an statisch wie konservatorisch diffizilen Stellen unternommen: Die Räume gehören zu den am höchsten erhaltenen Räumen und weisen Gewölbedecken auf; sie verfügen noch über viel originale Bausubstanz, die umfangreich dokumentiert ist; sie haben in den letzten 100 Jahren eine größere Beschädigung und mehrere Restaurierungen erfahren.

Bei der aktuellen Restaurierung hatte, wie in den früheren Restaurierungsphasen, die statische Festigung Priorität, damit die Sicherheit der Besucher und die Erhaltung der originalen Substanz gewährleistet würden. Diese ist an der östlichen Außenseite aufgrund der vorausgegangenen Restaurierungen stark überprägt, im kaum noch sichtbaren Mauerkern aber noch vorhanden. Eine Rekonstruktion hat damit nicht stattgefunden. Im Inneren des Raumes 5' und in der Südostecke des Caldariums C konnte noch viel römisches Mauerwerk mit mittelalterlichen Nutzungsspuren sichtbar erhalten werden. Flankiert wurde die Restaurierung durch archäologische Bestandsaufnahmen vor und während der Maßnahmen, durch die Hinweise auf die zu restaurierenden Mauerbefunde gegeben sowie neue Erkenntnisse zum Monument gewonnen werden konnten.

Literatur

H. Cüppers, Die Kaiserthermen in Trier. Zerstörung, Konservierung und Restaurierung. Trier-Texte 5 (Trier 1985). – H. Cüppers, Konservierung, Restaurierung und Rekonstruktion antiker Baudenkmale im Stadt- und Landgebiet von Trier. In: Konservierte Geschichte? Antike Bauten und ihre Erhaltung. Hrsg. von G. Ulbert/G. Weber (Stuttgart 1985) 99-116. – H. Cüppers, Die Kaiserthermen in Trier. Zerstörung, Erforschung, Konservierung und Rekonstruktion. In: Rekonstruktion in der Denkmalpflege. Schriftenreihe des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz 57 (Bonn 1997) 25-32. – M. Dodt, 100 Jahre Ausgrabungen und Restaurierungen an den Trierer Kaiserthermen. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 44, 2012, 97-115. – M. Dodt, 200 Jahre Ausgrabungen an den Trierer Kaiserthermen. Die Forschungen von Carl Friedrich Quednow und ihre Bedeutung. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 49, 2017, 124-139. – M. Dodt, Kaiserthermen. In: Jahresbericht 2016-2017. Trierer Zeitschrift 83/84, 2020/21, 366-371. – M. Dodt/M. Latorre, Neue Untersuchungen an den Trierer Kaiserthermen. Kurtrierisches Jahrbuch 53, 2014, 13-30. – Jahresbericht 1929. Trierer Zeitschrift 5, 1930, 159-160. – Jahresbericht 1930. Trierer Zeitschrift 6, 1931, 183. – D. Krencker u. a., Die Trierer Kaiserthermen 1. Ausgrabungsbericht und grundsätzliche Untersuchungen römischer Thermen. Trierer Grabungen und Forschungen 1,1 (Augsburg 1929). – K. Nohlen, Röhren im Scheitel. In: Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasiens. Internationale Konferenz 2007 in Istanbul. Hrsg. von M. Bachmann. Byzas 9 (Istanbul 2009) 409-427. – W. Reusch, Ausgrabungs- und Konservierungstechnik antiker Baureste im Großstadtgebiet. Kurtrierisches Jahrbuch 11, 1971, 174-184. – Ch. W. Schmidt, Die Baudenkmale der römischen Periode 2. Die Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seiner Umgebung 5 (Trier 1845).

Abbildungsnachweis

Abb. 1-2; 23 Th. Zühmer, RLM Trier.

Abb. 3 M. Dodt, RLM Trier, Digi-EV 2010,163-00163.

Abb. 4 RLM Trier, Foto KP 70.

Abb. 5 nach: Schmidt 1845 Taf. 12.

Abb. 6 RLM Trier, Planarchiv, Skizzenbuch KTh. Krencker 1913, S. 11.

Abb. 7 H. Lehmann, RLM Trier, Planarchiv, KTh (Vorlage für Krencker u. a. 1929 Abb. 87a/b).

Abb. 8 RLM Trier, Planarchiv, KTh (Vorlage für Krencker u. a. 1929 Abb. 84b).

Abb. 9 RLM Trier, Foto KP 433.

Abb. 10 Landesdenkmalpflege Mainz (GDKE), ID 78905 (Luftbild von Südosten).

Abb. 11 Landesdenkmalpflege Mainz (GDKE), ID 78905, Nr. 20889, R5534.

Abb. 12 RLM Trier, Planarchiv, KTh, Kostenermittlung für die Restaurierung der Kaiserthermen 1914/22 von D. Krencker, Blatt 3.

Abb. 13 RLM Trier, Foto KTR 85.

Abb. 14 RLM Trier, Foto KTR 57.

Abb. 15 RLM Trier, Foto RB 40,054.

Abb. 16 RLM Trier, Foto KTR 3.

Abb. 17-18 Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung, Niederlassung Trier, Gutachten Reiter 1952, Ansichten; Foto 09c.

Abb. 19 H. Thörnig, RLM Trier, Foto RD 1983,8.

Abb. 20 H. Thörnig, RLM Trier, Foto RD 1983,15a.

Abb. 21 H. Thörnig, RLM Trier, Foto RE 1984,49/11.

Abb. 22 M. Dodt, RLM Trier, Digi-EV 2019,174-00026.

Abb. 24 M. Dodt, RLM Trier, Digi-EV 2019,174-00029.